

Rede zur Verabschiedung des Haushaltes 2010 am 25. Februar 2010

**Herr Bürgermeister,
meine Damen und Herren,**

nicht wenige von Ihnen werden den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“ mit Bill Murray und Andy MacDowell kennen. Der Protagonist des Films sitzt in einer Zeitschleife fest und durchlebt alpträumhaft immer wieder den selben Tag. Die Komödie spielt übrigens im Februar und in einer Kleinstadt auf dem Lande. Ähnliche Phänomene, ähnliche Déjà-vu's sind in einer Kleinstadt auf dem Lande im Februar auch im Münsterland festzustellen.

Das Drehbuch zu „**Und jährlich grüßt die Haushaltsdebatte**“ beschreibt die Handlung wie folgt:

1. Der Bürgermeister bringt den Haushalt ein.
2. Er unterstreicht, dass die Zeiten schlecht wie nie sind und der von ihm eingebrachte Haushalt darum zwar so knapp wie nie zuvor kalkuliert sei, aber dank seines segenvollen Handelns dennoch das ein oder andere Leuchtturmprojekt finanziere.
3. Die ein oder andere Fraktion wirft dem Bürgermeister und dem Rest des Rates mangelnden Sparwillen vor und prophezeit das Ende aller Tage des kommunalen Haushaltes.
4. Die ein oder andere Fraktion macht darum den ein oder anderen sogenannten Sparvorschlag.
5. Die Ratsfraktionen stellen in der Regel wechselseitig fest, dass gerade der sogenannte Sparvorschlag der Anderen nicht geeignet sei, Stadt und Haushalt voranzubringen.
6. Einige wenige sogenannte Sparvorschläge finden nach langer und harter Diskussion Mehrheiten.
7. Schließlich wird ein Haushalt verabschiedet, der im Vergleich zum ersten Entwurf des Bürgermeisters geringe Veränderungen im Promillebereich beinhaltet.
8. Die Fraktionen, deren vorgebliche Sparvorschläge mehrheitlich abgelehnt wurden waschen ihre Hände ob des Anstieges der kommunalen Schuldenlast in Unschuld.
9. Die nächste Haushaltsdebatte kann kommen.

Bis dahin ist dieses Ritual in seiner Art keineswegs einzigartig und spielt sich so in vielen (ja fast allen) Gemeinden ab.

Was aber die Haushaltsdebatte gerade in Coesfeld so einzigartig macht, das ist nicht nur der garantierte Ablaufplan, sondern die Tatsache, dass sogar die sogenannten Sparvorschläge immer die gleichen sind. Auch wenn die vorschlagende Fraktion ab und an einmal wechselt.

Beispiel? Zum Haushalt 2008 hat die FDP-Fraktion gefordert, zum Sparen einfach den Kostenansatz in einigen Budgets noch einmal um 4% gegenüber dem Verwaltungsvorschlag zu senken. Dabei sollte es dann der Phantasie der Verwaltung überlassen sein, wie die Aufgabenerfüllung mit dem gesenkten Kostenansatz zu leisten sei.

Das war, meine Damen und Herren, damals auch ein Sparvorschlag der Fraktion Pro Coesfeld: Einfach den Haushalt an die Verwaltung zurückgeben und sie dabei beauftragen, einen neuen Entwurf mit gesenkten Kosten vorzulegen. Im Nachhinein betrachtet, werte Ratskollegen von Pro Coesfeld, war diese Idee wahrscheinlich sogar noch besser, als die 2010er Vorschläge zur Konsolidierung des Haushaltes u. A. durch emsiges Knöllchenschreiben. Vielleicht ist diese Idee ja darum für 2010 von der FDP wieder aufgegriffen worden?

Ach ja, bevor ich es vergesse: Zum Patentrezept der Haushaltssanierung der bündnisgrünen Fraktion hier im Hause gehört seit Jahrzehnten die Kürzung bzw. Streichung der Mittel zur Instandsetzung von Wegen im Außenbereich. Ich gehe davon aus, dass wir zu diesem

Rede zur Verabschiedung des Haushaltes 2010 am 25. Februar 2010

genialen finanzpolitischen Schachzug zur Sanierung der Gemeindefinanzen gleich noch mehr hören werden.

Meine Damen und Herren, auch wenn das vielleicht so klingen sollte: Uns ärgert ja beileibe nicht die Tatsache, dass hier sogenannte Sparvorschläge entwickelt werden.

Was uns aber sehr wohl ärgert, dass ist

1. das „So tun als ob“ wir aufgrund eigener Maßnahmen auch nur den Hauch einer Chance hätten, die Finanzsituation unserer Stadt nachhaltig zu verändern
2. die auf dieser Erkenntnis fußende Halbherzigkeit der Diskussion um die finanzielle Zukunft unserer Stadt

Meine Damen und Herren, die Wahrheit ist doch: Wir sitzen in einer Vergeblichkeitsfalle. Selbst wenn wir alle freiwilligen Leistungen streichen und einen großen Teil unseres Personals entlassen würden, so kämen wir nicht aus der Schuldenfalle raus.

Selbst wer sich wenig mit dem Coesfelder Haushalt beschäftigt, dem dürften nach regelmäßiger Zeitungslektüre die entscheidenden und sich summierenden Ursachen dieses Desasters bekannt sein.

Dieses sind sowohl externe Faktoren als auch hausgemachte Probleme wie Entscheidungen der Vergangenheit mit dauerhaften Belastungen

Ohne die hausgemachten Sünden der Vergangenheit in Erinnerung zu rufen reicht mittlerweile alleine ein Blick auf die die Belastungen aus den externen Faktoren um die Gründe für die Vergeblichkeitsfalle zu beschreiben.

Dieser Blick in unseren Haushalt zeigt deutlich: Vor allem die kommunalen Sozialaufwendungen sind aufgrund externer Vorgaben extrem gestiegen. Erinnert sei hier beispielhaft an die Ausgaben für die Kleinkinderbetreuung, für die Unterbringung von Jugendlichen oder die Kosten für Unterkunft und Heizung für Bezieher von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch.

Ein weiterer erheblicher externer Belastungsfaktor für unseren Haushalt sind die Ausgaben für den Aufbau Ost. 21,6 Millionen Euro hat die Stadt Coesfeld bis jetzt nur dafür aufgebracht. In dieser Zahl sind die erstatteten Beiträge aus Überzahlungen aus 2008 schon berücksichtigt.

Meine Damen und Herren, nochmal: Angesichts der strukturellen Defizite der Gemeindefinanzierung ist jeder Versuch des Rettens mit eigenen Mitteln schlicht und einfach vergeblich.

Die wesentlichen Verursacher unseres Defizits sitzen nicht hier im Raum. Selbst wenn ich die jüngsten Belastungen für Kommunen aus Berlin z.B. durch die Steuerentlastungen für Hotelübernachtungen außen vor lasse:

Seit ihrem Amtsantritt 2005 hat die Regierung Rüttgers in Düsseldorf alles dafür getan, um sich als Regierung der kommunalen Verantwortungslosigkeit einen Namen zu machen – und die Gemeinden durch Mehrbelastungen und Mindereinnahmen um insgesamt 3,1 Milliarden Euro gebracht.

Freilich kommen auch gute Tipps aus Düsseldorf. So hat der FDP-Innenexperte auf Landesebene, Horst Engel, eine einfache Losung zur Sanierung der kommunalen Haushalte. So riet er noch im Dezember vergangenen Jahres, die Städte sollten schlicht keine weiteren Schulden mehr machen.

Rede zur Verabschiedung des Haushaltes 2010 am 25. Februar 2010

Dies zeigt übrigens, Herr Kraska, dass die Neigung zu vorgeblich einfachen Lösungen mit hoher agitativer Wirkung bei gleichzeitig unmöglicher Praktikabilität in ihrer Partei offenbar in allen Ebenen vorhanden ist.

Was bleibt unserer kommunalen Politik also zu tun mit dem Haushalt 2010?

- A) Wir können uns um sogenannte Sparvorschläge im Promillebereich streiten und so tun, als ob das Wohl und Wehe der Stadt davon abhinge, ohne damit im Haushalt nachhaltige Effekte zu erzielen.
- B) Wir können auch versuchen, durch radikale sogenannte Sparmaßnahmen (Schließung von Büchereien, von Bädern, durch Absenkung der Standards und Freisetzung der Mitarbeiter) die Ausgleichsrücklage über ein oder zwei weitere Jahre zu retten, ohne selbst damit letztlich am strukturellen Defizit eine Änderung zu erzielen.
- C) Wir können angesichts der von mir beschriebenen Vergeblichkeit fröhlich Schulden machen, den städtischen Haushalt so schnell wie möglich vor die Wand fahren und dann Guido Westerwelle und Jürgen Rüttgers die Schuld geben.
- D) Wir können - solange es uns trotz externer Beeinträchtigungen noch möglich ist - die Verantwortung für Haushalte übernehmen, die gerade noch die Notwendigkeiten garantieren, welche in einer Stadt mit großem bürgerlichen Engagement und viel ehrenamtlicher Arbeit eine gedeihliche Entwicklung gewährleisten und dabei langfristig alle eigenen Möglichkeiten zur Kostensenkung ausnutzen.

Wir Sozialdemokraten haben uns für d) entschieden. Der heute zu beschließende Haushaltsentwurf mag Schwächen haben (dazu gehört z.B. das er grundsätzlich immer noch den Mitteleinsatz für ein Museum ohne Barrierefreiheit vorsieht), aber er ist derzeit auf der Grundlage der jetzt bekannten Vorgaben ein Entwurf, dessen Umsetzung unsere Stadt zunächst überhaupt handlungsfähig bleiben lässt und dabei jenes Mindestmaß an städtischer Infrastruktur erhält und fördert, die aus unserer Sicht für Coesfeld notwendig ist.

Ich gebe zu: Das hat nichts mit Sparen zu tun. Aber alles, was wir im Zuge dieser Haushaltsberatungen diskutiert haben, hatte nichts mit Sparen zu tun. Sparen ist ganz einfach definiert als das Zurücklegen momentan freier Mittel zur späteren Verwendung. Freie Mittel haben wir nicht. Wir reden also nicht über Sparen, sondern über Ausgabekürzungen. Das wird in der Politik gerne und häufig auch gewollt verwechselt. Aber Wahrhaftigkeit ist eine Tugend, liebe selbsternannte Sparpolitiker.

Meine Damen und Herren, deutlich mehr als die Hälfte der Ausgaben unseres Haushaltes 2010 ist für die Budgets der Bereiche Jugend, Familie, Bildung, Freizeit und Soziales und Wohnen vorgesehen. Unter anderem weil das Geld dort dringend für die notwendigsten Reparaturen der Folgen gesellschaftlicher Notstände gebraucht wird. Die großen Ausgaben in diesen Bereichen lassen sich nicht kürzen ohne in der mittel- und langfristigen Folge noch wesentlich größere Ausgabennotwendigkeiten nach sich zu ziehen.

Wer unseren Haushalt wirklich sanieren will, der muss sich mindestens so kraftvoll für eine Änderung der Politik in Berlin und Düsseldorf einsetzen, wie er hier vor Ort vergeblich nach Lösungen und Schuldigen sucht. Wir stimmen dem Haushalt zu.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Ralf Nielsen, Donnerstag, 25. Februar 2010
Es gilt das gesprochene Wort.